

Zuschriften an die Redaktion

Römischer Studienkurs 2005

Die Bibliotheca Hertziana veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 18. September 2005 (Anreise- und Abreisetag) einen Studienkurs für deutschsprachige Doktoranden und jüngere promovierte Kunsthistoriker mit dem Thema *Vom Colosseo zum Colosseo Quadrato. Römische Urbanistik 1870-1943 – mit einem Exkurs zu Richard Meiers Ara Pacis* unter Leitung von Prof. Kieven. Die Bibliotheca Hertziana übernimmt die Kosten der Unterbringung, sowie 50% der nachgewiesenen Fahrt- oder Flugkosten zur An- und Abreise, wobei 50% des entsprechenden Tarifs der Deutschen Bahn zweiter Klasse die Obergrenze bilden. Ferner erhalten die Teilnehmer einen pauschalen Unkostenbeitrag von _ 170. Diese Ausschreibung wird zusammen mit einer Themenliste an die kunsthistorischen Institute und Museen versandt. Sie findet sich auch im Internet unter www.biblhertz.it. Die Bewerber sind gebeten, daraus jeweils zwei Themen vorzuschlagen. Sie erhalten spätestens im Juni Bescheid; bibliographische Hinweise und Kursprogramm werden der Zusage beigelegt.

Die Bewerbung mit Empfehlungsschreiben der Institutsleiter und einer schriftlichen Arbeit (Seminar- oder Magisterarbeit / ein Kapitel der Dissertation) sind bis zum 30. April 2005 zu richten an die *Geschäftsführende Direktorin der Bibliotheca Hertziana, Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Prof. Dr. Elisabeth Kieven, Via Gregoriana 28, I-00187 Rom.*

Studienaufenthalt im Zentrum für rudolfianische Studien

Studia Rudolphina: Das Zentrum für Erforschung von Kunst und Kultur der Zeit Rudolfs II. bietet im Akademischen Jahr 2005/06 im Rahmen des Fonds *In memoriam Kateřina Dušková* einen Studienaufenthalt von 3-4 Wochen an. Er ist bestimmt für Studenten, ggf. für beginnende Forscher, und sein Gegenstand

muß die kunstgeschichtliche Problematik der Zeit Rudolfs II. betreffen. Die Empfänger erhalten Unterkunft und Diäten nach den in der ČR geltenden Sätzen.

Bewerber schicken bis spätestens 30.7.2005 ein CV und eine Spezifikation ihrer Fachinteressen (2 Seiten) an: *Studia Rudolphina, Ústav dějin umění AVČR, Husova 4, 110 00 Praha 1, Tschechische Republik*

Nothelfer für Nachwuchs und Museum

Wie nicht wenige Kommunen auch, stellt die Stadt Köln für ihre Museen seit Jahren keine wissenschaftlichen Volontärstellen mehr zur Verfügung. Die fühlbare Lücke, die dadurch in der berufsqualifizierenden Fortbildung junger Kollegen entstanden ist, suchen seither die Fördervereine einiger Museen aus eigener Anstrengung zu schließen. Ihr freiwilliger Einsatz, mit dem sie eine kritische Stelle der Ausbildung, ab er nicht weniger auch der wissenschaftlichen Kontinuität im Museumswesen stützen, verdient größten Dank und sollte die öffentlichen Träger der Museen nachdenklich stimmen. Schon seit mehreren Jahren darf sich das Kölner Museum für Angewandte Kunst zu jenen glücklichen Museen zählen: Die Overstolzengesellschaft, sein 1888 gegründeter Förderverein, schreibt auch jetzt ein zwölfmonatiges Volontariat zur alsbaldigen Besetzung aus. Auskünfte gibt die Direktorin unter Tel. 0221/221-26735.

Dr. Birgitt Borkopp-Restle, Museum für Angewandte Kunst, An der Rechtschule, 50667 Köln

Zu Brigitte Corleys Rezension von: Julien Chapuis, Stefan Lochner. Image Making in Fifteenth Century Cologne, Kunstchronik Februar 2005, S. 109-112

Kontroverse und Diskussion halten die Kunstgeschichte als wissenschaftliche Disziplin am Leben. Kritische Rezensionen leisten dabei

gewiß ihren Beitrag, zumal sie auch denjenigen, der nicht selbst mit Forschungen zu dem betreffenden Gegenstand befaßt ist, über den Wissenstand und insbesondere über die Probleme einer Materie informieren können. Es dürfte allerdings ausreichen – und auch einer gemeinhin akzeptierten Ethik entsprechen –, wenn ein bestimmter Gelehrter ein und dieselbe Publikation ein einziges Mal bespricht. Mit Erstaunen haben wir daher in der *Kunstchronik* von Februar den Beitrag zu Julien Chapuis' Lochner-Monographie von Brigitte Corley gelesen, hat dieselbe das Buch doch bereits vor wenigen Monaten in der August-Ausgabe von *Apollo* rezensiert. Der neue Text ist ein wenig länger, ein wenig umgänglicher im Tonfall als die frühere Version, stimmt aber in weiten Passagen mit dieser wörtlich überein. Im Beitrag für die *Kunstchronik* ist die Autorin besonders bemüht, dem Autor die Wissenschaftlichkeit abzusprechen, um ihn statt dessen als eine Art begeisterten Amateur hinzustellen.

Inhaltlich ist Corleys doppelte Rezension in wesentlichen Punkten als verzerrend und fremden Argumenten schwer zugänglich zu bezeichnen. Was sie unter dem von ihr vermißten »more scholarly approach« (S. 110) versteht, deuten vielleicht ihre Ausführungen zur Identifizierung des Malers des Retabels der ehem. Kölner Ratskapelle, des sog. Dombilds, mit dem historischen Stefan Lochner an. Im Gegensatz zu Chapuis lehnt die Rezensentin diese Gleichsetzung ab, die nicht unwesentlich auf einem Eintrag in Albrecht Dürers Tagebuch von Ende Oktober oder Anfang November 1520 beruht. Dort ist die Rede davon, er habe sich gegen einen Obolus die »taffel« aufsperrern lassen, die ein »maister Steffan« in Köln gemalt habe. Meist wird in diesem nicht näher bezeichneten Werk das um 1445 geschaffene Dombild vermutet, so auch von Chapuis. Die Rezensentin wirft diesem nun vor, die neuere Forschung (gemeint sind ihre eigenen Beiträge, aufgeführt bei Chapuis, S. 37, Anm. 160) ignoriert zu haben, derzu-

folge Dürer auf keinen Fall vom Dombild gesprochen haben könne. Dieses aufsperrern zu lassen, sei nämlich im Zeitraum seines Besuchs gar nicht nötig gewesen, da es ohnehin geöffnet gewesen sei, und zwar zu Ehren von Kaiser Karl V., der damals in Köln weilte. Tatsächlich aber hatte Corley in zwei Publikationen von 1996 und 2000 behauptet, das Retabel der Ratskapelle sei deshalb zur Zeit von Dürers Besuch offen gewesen, weil ein oder zwei Wochen vorher der Festtag der hl. Ursula begangen wurde, einer der auf den Innenseiten des Retabels dargestellten Stadtpatrone. Chapuis (S. 37, Anm. 160) hat jedoch genau diese Annahme mit Hinweis auf die üblicherweise äußerst begrenzten Zeiten der Öffnung von Altarretabeln im Spätmittelalter überzeugend widerlegt. So überzeugend offenbar, daß Corley selbst nun in der Rezension, also wohlgermerkt im nachhinein, ihr eigenes Argument modifiziert, um dann dessen angebliche Nichtberücksichtigung zum Vorwurf zu erheben. Im übrigen gelten Chapuis' Entgegnungen auf die erste Version ihres Vorschlags auch für die zweite, da nicht einzusehen ist, weshalb das Retabel während des Kaiserbesuchs tagelang offenstehen sollte – von dem sicherlich nicht offenstehenden Aufstellungsort, der Ratskapelle, einmal ganz abgesehen. Noch bemerkenswerter aber ist Corleys weiterer Einwand (S. 110): Der Meister Stefan, von dem Dürer spricht, habe nämlich damals, 1520, noch gelebt (während Lochner 1451 gestorben war), denn der Nürnberger habe das Trinkgeld fürs Aufsperrern an einen von dessen Gesellen gezahlt. Solche folgenreichen Nachrichten sind Dürers dünnen Worten »item hab 2 weisspfenning geben von der taffel auff zusperrern, die maister Steffan zu Cöln gemacht hat«, kaum »scholarly« zu entnehmen.

Hegt Corley hier offenbar die irrige Annahme, ein Künstler bzw. eine Werkstatt habe nach der Ablieferung eines Retabels die Schlüsselgewalt über dieses behalten, so ist ihre Behauptung, für den Besuch Friedrichs III. in Köln im

Jahr 1442 wären ephemere Prachtarchitekturen und gemalte Tapisserien geschaffen worden, an denen der historische Lochner als unbedeutender Maler nicht beteiligt gewesen sei, frei erfunden. Derartige Dekorationen bei der Joyeuse entrée sind für einige niederländische Städte, beispielsweise Brügge 1468, überliefert, doch gibt es keinerlei Hinweise auf ihr Vorkommen im Köln des mittleren 15. Jh.s, noch viel weniger Abrechnungen mit anderen Künstlern über ihre Anfertigung, die nach Corleys Annahme, ergänzend zu den Abrechnungen über kleinere Arbeiten mit Stefan Lochner, doch wohl zu erwarten wären.

Dr. Stephan Kemperdick, Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 16, CH-4010 Basel
Prof. Dr. Hartmut Krohm, Staatl. Museen zu Berlin PK, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst, Bodestr. 1-3, 101178 Berlin

The editor of *Apollo* was aware of the Kunstchronik review when he asked me to write one for his readers. Although some remarks necessarily overlap, the reviews focus on different problems.

The Notes for the church of St Sebald indicate, contrary to the assertion of the authors, that several altarpieces were opened for an octave, including – apart from that of St. Sebald – the cited Peter and Paul (fol.63a) ‘so hielt man ein oct{av} vor der taffel’ and Visitacionis Marie (fol.63b) ‘man hielt ein gross octav davor’, Assumptionis Marie’ (fol.68b), and Santa

Crucis (fol.55a) ‘die flugel an der Tafel bis auf den achten tag’. For the bishop’s visit the main altar and its shrine were opened. It is reasonable to deduce that the patron saints of the city of Cologne, who were seen as empowering the councillors, were similarly honoured. And for the archbishop and the emperor the Dombild, a splendid illustration of civic pride, would no doubt also be displayed open. Decorations for the entry of the emperor were not limited to the Netherlands, as the design for a triumphal arch by Dürer demonstrates. Nor can it reasonably be assumed that for the splendid tournaments, processions etc in honour of the emperor the decorations in Cologne were limited to shields on wine barrels.

As Michael Wolfson first suggested, one must read both sentences of Dürer’s diary entry. Thus, the sentence ‘*item hab 3 weißpfenning, item hab 2 weißpfenning geben von der taffel auff zusperrren geben, die maister Steffan zu Cöln gemacht hat. Ich hab 1 weißpfenning dem poten geben und 2 weißpfenning mit dem geselln vertroncken.*’ (... I have given one weiss-pfenning to the messenger and have spent 2 weisspfenning for drinks with the journeyman) points to an arrangement with a contemporary workshop.

I do not regard Julien Chapuis as an amateur because of his excellent previous work.

Dr. Brigitte Corley, 51 Middleway, London NW11 6SH, England

Die Autoren dieses Heftes

Dr. Klaus Graf, Friedrichstr. 26, 56333 Winnigen

Dr. Daniel Hess, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580, 90105 Nürnberg

Bastian Eclercy, Kärntner Str. 64, 48145 Münster

dr. Anneke de Vries, Mozartstraat 22, 9722 ED Groningen, Niederlande

Dr. Friedrich Kobler, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 80333 München

Dr. Esther Wipfler, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 80333 München